

Zeitschrift: Schweizer Frauen-Zeitung : Blätter für den häuslichen Kreis
Band: 11 (1889)
Heft: 43

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 06.02.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Schweizer Frauen-Zeitung.

Elfter Jahrgang.

Organ für die Interessen der Frauenwelt.



Abonnement:
Bei Franco-Zustellung per Post:
Jährlich Fr. 6.—
Halbjährlich „ 3.—
Ausland franco per Jahr „ 8.30

Alle Postämter & Buchhandlungen nehmen Bestellungen entgegen.

Korrespondenzen
und Beiträge in den Text sind an die Redaktion zu adressiren.

Redaktion:
Fran Elise Honegger.

Expedition:
M. Kälin'sche Buchdruckerei.

St. Gallen

Insertionspreis:
20 Centimes per einfache Petitzeil
Jahres-Annoncen mit Rabatt.

Interate
beliebe man franco an die Expedition einzusenden

Ausgabe:
Die „Schweizer Frauen-Zeitung“
erscheint auf jeden Sonntag.

Alle Zahlungen
sind ausschließlich an die M. Kälin'sche
Buchdruckerei in St. Gallen zu ent-
richten.

Motto: Immer strebe zum Ganzen, und fannst du selber kein Ganzes werden, als dienendes Glied schliesst an ein Ganzes dich an!

Sonntag, 27. Oktober.

Erinnerung.

Erinnerung — zum schönsten Kranze wind' ich dich
Aus Blüten, Knospen art, aus meiner Jugendzeit;
Manch' schöner Traum ist mit hineingeslochten,
Es hat das Leben mir ihn nicht verwirrtlicht,
Er blieb nur Traum und lichtetes Fantasiegebilde,
Als Duft steigt er aus enren Kelchen nun empor;
Streift Sturm und Wetter auch darüber hin —
Nichts kann die edle Poesie mir rauben!

O Leben, hartes Schicksal voller Ironie,
Vergänglichkeit, magst Alles du entlauben —
Erinnerung, du wellest nie;
Wirft freundlich mir zur Seite schweben,
Erhellen mir manch' düstern Augenblick;
Erinnerung, vereint mit holder Fantasie,
Macht mir manch' lieblich Bild vergang'ner Tage,
Du bleibst mir noch — verstumme, alte Klage!

Die schweren Stürme jüngst verlebter Zeiten,
Sie dürfen dich, Erinnerung, nicht begleiten;
Die Schmerzenswunden wird die Zeit einst heilen,
Bei träben Bildern darfst du nicht verweilen;
Dem reich ist ja das Leben noch an Blüten,
Nur unter Sonnengluth reist edle Frucht heran,
Die möge dann ein treuer Gott behüten,
Ein guter Genius dich führen richt'ge Bahn.

Erinnerung, holdsel'ge Lichtgestalt,
Verdränge aus dem Herzen alle finstern Nebel,
Die kalt verhüllen wollen mir dein Jugendantlitz
Und dich umschleichen mit dämonischer Gewalt;
Obstiegen doch wirst du, Erinnerung, geweihte,
Dem blassen Kummer selbst gibst du ein mild' Geleite;
Du küstest tröstend mir: „Verzeihe und vergesse!“
Die Leiden dieser Zeit nach ew'gem Heil bemesse!“
Anna Böhm.

Schönheit und Geist.

Daß die Frau ohne Schönheit ihre Mission nur halb erfüllt, darin sind alle jungen Männer und alle hübschen Mädchen einig: demgemäß ist ihrerseits auch die Behandlung derjenigen, deren ganzer Reiz in Geist und Gemüth liegt. Man könnte wirklich meinen, unschöne Züge seien ein Krainszeichen, das nur mit Verachtung zu strafen sei. Man kann diese Anschauung einigermaßen begreifen, wenigstens vom männlichen Gesichtspunkte aus. So lange sie jung sind, übt die weibliche Schönheit eine Anziehungskraft auf sie aus, die alle andern Eigenschaften in den Schatten stellt.

Erst wenn sie älter werden, kommt ihnen das Verständniß für den Werth der geistigen Fähigkeiten, während immer noch das Schöne sie anzieht als etwas, das Bewunderung verdient, dessen Besitz aber nur in Verbindung mit Intelligenz erstrebenswerth ist. So denkt der Mann in der Kraft der Jahre. Das Alter neigt sich wieder mehr der Jugend und Schönheit zu, dem Naturgesetz folgend, nach welchem die Extreme sich berühren. Die Gefahr liegt darin, daß ein junger Mann bei der Wahl der Gattin nur auf Schönheit sehe und erst später die allenthalben fehlende Intelligenz vermisse. Ein hübsches Gesicht, gesunde Nerven, ein fröhliches Gemüth, gewandte Glieder sind vollständig genügend, den Jüngling verliebt zu machen. Daneben mag die Erwählte beschränkt, selbstsüchtig, verwöhnt sein, unfähig des Lebens Last und Mühe zu ertragen; sie mag unpraktisch und ungebildet sein, eine von denen, die wohl alt, aber nicht reif werden, ohne Urtheilskraft und Verstand. Das Alles übersteht er. Für ihn ist sie einflussvoll vollkommen genug. Die Mängel werden ihm erst dann fühlbar, wenn sie von ihrem Niedestal heruntersteigt und Hausfrau wird. Da macht er dann allmählig die Entdeckung, daß seine Götin eine ganz gewöhnliche Sterbliche sei, vielleicht noch eine von den schwachen, launischen. Dann jagt er sich beschämt, daß er unklug gewählt, daß er besser gethan hätte, jenes unscheinbare aber verständige Mädchen zu heirathen, das ihm gefolgt wäre, das er aber in seinem Schönheitsbedürfniß übersehen.

Wie dann die Jahre fortschreiten und aus der Schönen mit 40 Jahren nahezu das Gleiche geworden, äußerlich, wie aus der Häßlichen, nur mit dem Unterschiede, daß bei letzterer der Verstand noch gereifter ist, da fühlt der Mann erst recht, daß er ein Thor gewesen, sich an so stüchtiges Gut zu fetten. Nun hat er aber gewählt und muß dabei bleiben bis an's Ende.

Männer lieben in der Regel die Frauen mit hervorragendem Geiste nicht. Sie schätzen wohl die Sympathie, die eben genug Verständniß hat für das, was sie ihnen beibringen wollen; aber es ist ihnen durchaus nicht darum zu thun, daß die Frau ihrer Wahl auch ein selbstständiges Urtheil habe. Auch die größten Philosophen möchten nicht in gelehrten Fragen von der Frau zurecht gewiesen werden, während sie selbst huldvoll bereit sind, sie zu belehren. Es ist Sympathie, nicht Opposition, was sie wünschen, Gefährtinnen, nicht Rivalen, viel weni-

ger geistig Ueberlegene. Manche Frauen, die Verstand und Gelehrsamkeit besitzen (die beiden sind nämlich nicht immer beisammen), begreifen das und verbergen ihren Blaustrumpf unter dem Rocke.

Audere, begeistert für Freiheit und geistige Gleichstellung zeigen den ihrigen triumphirend und ernten ihren Lohn dafür. Die Männer strafen sie mit Geringschätzung, auch solche, die ihnen im Wissen vollständig ebenbürtig sind, während Untergeordnete sich von ihnen in den Schatten gestellt sehen, und das lassen sich die Männer am wenigsten von den Frauen gefallen. Was den Frauen am nächststen ist und bei ihrer speziellen Arbeit am förderlichsten, das ist jene Gabe, die man gesunden Menschenverstand nennt, ein gesundes Urtheil und den geduldrigen Muth, der sie befähigt, kleine Kreuze und große Prüfungen mit gleicher Würde und Standhaftigkeit zu ertragen. Bloße geistige Ausbildung, so werthvoll sie an und für sich sein mag, kommt dieser Art moralischer Macht nicht gleich.

Die Häuslichkeit ist ja das eigentliche Gebiet der Frau, und die Art und Weise, wie sie sich diese gestaltet, ist der richtige Prüfstein für ihre praktische Geistesbildung. Was hilft es einer Frau, wenn sie eine Sprachgelehrte, eine vorzügliche Musikerin u. s. w. ist, wenn sie aber ihre Einnahmen und Ausgaben nicht in Einklang bringen kann, von Kinderpflege nichts versteht und sich von den Diensthöfen betrüben läßt.

Viele jener Starkgeistigen halten es unter ihrer Würde, Rücksicht auf ihre äußere Erscheinung zu nehmen, dafür zu sorgen, daß diese eine möglichst gefällige sei; ja manche koquettiren förmlich mit der Vernachlässigung der Modedevorschriften und sie thun unrecht. Sinn für das, was dem Auge gefällt, ist noch nicht Putzsucht. Ueberhaupt fehlen die Frauen hauptsächlich darin, daß sie gern in Extreme verfallen, und daß es ihnen so schwer wird, den goldenen Mittelweg zu finden.

Frauenleben in den Vereinigten Staaten von Nordamerika.

(Fortsetzung.)

Es ist wohl möglich, daß der Westen berufen ist, dereinst die Führung in der großen Politik der Union zu übernehmen, was aber Gesellschaft, Sitte, Geichmack, jede Art feinerer Kultur angeht, werden die großen Städte des

Oftens noch auf lange Zeit hinaus den Ton angeben. Unter ihnen nimmt New-York unbestritten die erste Stelle ein. Keine andere Stadt der Republik kann mit ihr wetteifern. Der Reichtum seiner Millionäre, der Glanz seiner Feste, der Luxus und die Eleganz der Toiletten seiner Damenwelt machen New-York zur Beherrscherin der Trachten und Moden, der Stadt, nach der sich alle andern richten. Boston hat eine mehr literarisch gebildete, erste Gesellschaft, Baltimore, Charleston und Richmond mehr oder weniger aristokratische Traditionen, in New-Orleans findet man mehr Fröhlichkeit, in Chicago mehr *laissez aller*, mehr Geist und Geschmack in Washington, wenn die Winterfession des Kongresses die kosmopolitische Gesellschaft der Gesandten, Senatoren und Abgeordneten dort zusammenführt; aber nirgends erreicht das gesellige Leben und Treiben einen Grad wie in New-York, dem Paradiese der jungen Amerikanerin.

Die Gesellschaft kommt den nicht geringen Ansprüchen der jungen Damen aus wohlhabenden Familien mit der größten Liebenswürdigkeit entgegen und gestattet ihnen bereitwillig vollkommene Freiheit der Bewegung. Als kühne Amazonen mögen sie in größerer Kavalkade oder in Begleitung des Cavaliers, der vorübergehend die Ehre genießt, ihnen den Hof machen zu dürfen, in den Alleen des riesigen Centralparks nach Herzenslust reiten oder ein leichtes Buggy lenken, vor das ein rascher Traber gespannt ist. Im Winter arrangieren sie Schlittenpartien oder laufen auf den Seen Schlittschuh. Abends trifft man sie im Theater oder Ballsaal, bei Tage in den großen Magazinen oder in den fashionablen Konditoreien. Im Sommer halten sie sich in den eleganten Seebädern Newport, Saratoga, Longbranch, Bar-Harbor auf, wo der fabelhafte Luxus ihrer Toiletten die Bewunderung und das Entsetzen der Männerwelt bildet. Im Herbst machen sie Ausflüge nach Paris, London, Florenz, Rom, Neapel und Neuzern, lassen in den europäischen Hotels ihrer exzentrischen Phantasie, ihrer sprudelnden Laune lustig die Zügel schießen, durchwandern als unermüdete Touristinnen alle bekannten und unbekanntesten Routen, besuchen Alles, erkundigen sich nach Allen, fühlen sich überall so frei und sicher wie zu Hause.

Und diese exzentrischen, unruhigen Damen geben später in der Regel friedliche Hausfrauen, treffliche Mütter. Aus der großen Freiheit, die die jungen Mädchen genießen, ergeben sich für das eheliche, häusliche Leben nicht die geringsten Nachteile. Die Amerikanerin verlobt und verheiratet sich, wie es ihr gefällt. Sie ist völlig frei in ihrer Wahl, sie weiß aber auch, daß sie allein die volle Verantwortlichkeit für diesen Schritt, von dem ihr Lebensglück abhängt, zu tragen hat, und ist durch ihre Erziehung von Jugend auf dafür vorbereitet. An den Verkehr mit jungen Männern ist sie von früh gewöhnt. Von jähren, sinnbehörnder Leidenschaft ist sie durch ihr kühles Naturell hinreichend geschützt, den Anwendungen überschänglicher Gefühlsromantik ist ihr praktischer Kopf wenig zugänglich. Die viel berufene „Flirtation“ ist in der Regel sehr harmloser Natur, bei der das Herz des jungen amerikanischen Mädchens keine sonderlichen Gefahren läuft. Es ließe sich über diese Flirtation ein dickes Buch schreiben. Das Wort ist unübersetzbar und im Deutschen wird sich nicht leicht ein ganz entsprechender Ausdruck dafür finden lassen. Man hat gesagt, die Flirtation verhalte sich zur Liebe, wie die Vorrede zu dem Buch, die Duvettiere zur Oper. Damit wird jedoch der Begriff nicht erschöpft. Jedenfalls haben die Coquetten in der Neuen Welt, wenn auch nicht die Sache, doch das Wort erfunden und die Flirtation zur Höhe einer national-amerikanischen Institution entwickelt. Wenn sie in der amerikanischen Verfassung nicht besonders erwähnt ist, so ist sie doch nach allgemeinem Dafürhalten in der Erklärung der Menschenrechte enthalten, welche jeden Bürger und jede Bürgerin berechtigen, nach besten Kräften für ihr Glück und Wohlergehen zu sorgen. Da die Flirtation nun eines der Mittel ist, diesen Zweck zu erreichen, so wird der freundschaftliche Verkehr zwischen jungen Leuten beiderlei Geschlechts, der ihr entspricht, überall acceptirt und respektirt.

Findet man Gefallen aneinander, so fehlt es an vielfacher Gelegenheit, zu fröhlichem Geplauder und Amüsement zusammenzukommen, nicht. Im Winter gibt es in jedem Salon eine behagliche Ecke oder Nische zu fröhlicher oder ernster, mehr oder weniger vertraulicher Unterhaltung, im Sommer ist der schöne Strand der reizenden Seebäder an der atlantischen Küste der beliebteste Vereinigungspunkt für die junge, elegante Welt. Denjenigen, die hier das Bedürfnis nach einem traumlichen tête-à-tête haben, kommt die Spekulation erfindungsreicher Yankees freundlich entgegen. In Atlantic-City z. B. hat ein gefälliger Hotelier auf einer kleinen Anhöhe, die den Strand beherrscht, eine lange Terrasse von weichem, reinem Sand zurecht machen lassen, von wo junge Damen und Herren ganze Nachmittag lang das großartige Panorama der See in der ihnen am meisten zusagenden Gesellschaft genießen können, ohne selbst gesehen zu werden, und zum Ueberflus kann man sich noch einen mächtigen Sonnenschirm mieten, dessen langer Stiel mit eiserner Spitze in den Sand gestoßen wird, so daß man zu gleicher Zeit vor den Strahlen der Sonne und den indiskreten Blicken von Fremden oder Bekannten geschützt ist.

(Fortsetzung folgt.)

Der Buchlige.

(Schluß.)



Herr Doktor, ich habe nicht den Muth gehabt, es ihr mitzutheilen. Ich bitte Sie, sagen Sie es ihr, ich kann nicht, ich müßte ausbrechen. . . O, meine arme Tochter — muß sie denn nun hinken! Und ist es denn wirklich unabwendbar, Herr Doktor?”

„Leider, leider, werthe Frau. Eine Amputation kommt nun nicht mehr in Frage, wie ich Ihnen bereits versichert. Aber nach der dringenden Operation, die ich gestern vorgenommen, muß ihrer Tochter ein steifer Gang bleiben.“

Mit zermalnendem Schlage fiel dieses schwere, aber entscheidende Wort des Arztes auf das Herz der betrübnen Mutter. Doch mit Anstrengung die äußere Fassung bewahrend, folgte sie ihm, als er in's anstoßende Zimmer trat.

„Nun, Fräulein, wie geht es heute?“ fragte Elias Schröder in jenem väterlich wohlwollenden Tone, den der Arzt am Krankenbette anzunehmen pflegt.

„In diesem Augenblicke etwas besser, Herr Doktor, aber heute Morgen hatten sich die Schmerzen wieder eingestellt und ich habe sehr gelitten.“ erwiderte die bleiche Patientin mit schwachem Lächeln.

„Nun, wir wollen sehen, wie es steht.“ versetzte Schröder. Und den Saum der Bettdecke umlegend, löste er behutsam den Verband, der um das linke Bein gelegt war, und untersuchte die Wunde.

„Hm!“ machte er mit einer kaum merklichen Bewegung des Kopfes.

Von einer schlimmen Ahnung erfaßt, heftete die Jungfrau einen festen Blick auf den Arzt, und in einem Tone, der von Angst und Ergebenheit zugleich zeugte, forderte sie ihn auf, ihr unumwunden die volle Wahrheit zu sagen.

„Nun — der Fall ist ernst.“ versetzte Schröder.

„O Gott!“ stammelte die Tochter erbleidend; „aber Sie werden mir das Bein doch nicht abnehmen?“

„Das nicht, aber . . .“

„Aber ich werde hinken müssen!“ Ein lang gehaltenes Schluchzen brach jetzt unter dem Taschentuche hervor, das die neben dem Bette stehende Mutter sich auf den Mund preßte.

Jetzt war es der Tochter klar.

Eine Thräne — ach, oder vielmehr ein Stück ihrer weberfüllten Seele, drängte sich zwischen ihre sieberglänzenden Wimpern, dieselben befeuchtend.

„Arme Luise!“ stöhnte die Mutter, die Hand ihrer Tochter zwischen den ihrigen pressend und sich auf deren Stirne niederbeugend, um einen Kuß darauf zu drücken und die eigenen Thränen zu verbergen.

„Mama, nimm es nicht gar so schwer auf, ich bitte Dich. Wenn ich hinken muß, so nehme ich Deinen Arm und kann mich so um so öfter an Dein liebendes Herz schmiegen.“

Diese Worte sprach die Jungfrau in einem so warmen Aufwallen des Herzens, in so tief durchdringender Resignation und Kindesliebe, daß der Arzt sich im Innersten ergriffen und mit lebendiger Sympathie für sie bewegt fühlte. Welch' wunderbar tiefes, edles Gemüth mußte in diesem holden Wesen wohnen, das so ergebungsvoll sein eigenes Leid vertragen und sich in so rührender Weise bemühen konnte, andere zu trösten!

Eine Weile herrichte Schweigen im Zimmer. Weder Mutter noch Tochter durfte sprechen: ein Wort und sie hätten den Ausbruch heftigsten Schmerzes nicht verwehren können. Schröder fühlte eine peinliche Unruhe. Er schickte sich zum Verabschieden an und sprach, zur Mutter gewendet:

„Geehrte Frau, es ist von nun an nicht mehr unbedingt nöthig, daß ich selbst zur Wunde sehe. Wenn Sie es mir aber gestatten, so werde ich doch noch dann und wann kommen, um mich vom Befinden Ihrer Fräulein Tochter zu überzeugen.“

Und als Frau Barth, den Sinn dieser Worte falsch deutend und mit Bangigkeit an die Kosten solcher Besuche denkend, mit ihrer Antwort einen Augenblick zögerte, fügte er hinzu:

„Betrachten Sie diese Bitte als vom Freunde gestellt, der Arzt hat hier Schmerzen genug verurthacht.“

* * *

Elias Schröder ließ nicht lange auf sich warten. Nach zwei Tagen kam er zum ersten Mal, nach drei weiteren Tagen wiederum, von nun an jeden andern Tag und endlich täglich nach dem Abendessen.

Mit einem Lächeln auf den Lippen pflegte er die Thüre zu öffnen, mit dem Ausruf: „So ist's recht, heute sehen Sie gut aus.“ an's Bett der Kranken zu treten, ihren Puls zu fühlen, den Verband zu wechseln, die Decke wieder zurecht zu legen, ein Wort des Trostes beizufügen und sich dann in den großen Lehnstuhl vor eine Tasse dampfenden Thees zu setzen, den ihm Frau Barth bereit hielt.

Hier trat der Arzt hinter den Menschen zurück, die Mißgestalt verschwand gleichsam und die beiden Frauen sahen nur einen Freund vor sich mit offener, biederer, von hohem Verstande durchleuchteter Miene, der mit Wärme und Bereitsamkeit von allem sprach, was seine Zuhörerinnen interessieren konnte.

„O, Herr Schröder,“ rief Frau Barth, von ihrer Stidarbeit aufblickend, öfters aus, „welch' ein trefflicher Anwalt ist an Ihnen verloren gegangen!“

Und sie lächelte dazu. Auch Luise lächelte. Dann schwiegen alle drei, denn sie fühlten sich glücklich. Nach und nach floß dann auch von Luises Mund eine Bemerkung, sie mischte sich in's Gespräch, sie sprach mit Ernst, mit Einsicht, schlicht, ohne Geziertheit, und ihr treuer, klarer Blick ruhte dabei auf ihrem vis-à-vis, dem sie immer mehr als jenes ideale weibliche Wesen erschien, das er sich einst geträumt: selbstlos, von edlen Gefühlen geleitet, voll Seelengüte.

So pflegten die drei Personen des Abends beisammen zu sitzen bis zehn Uhr, oft bis zu späterer Stunde, sich ohne Zwang gehen lassend, die Herzen öffnend, Eines des Andern würdig, in froher, harmonischer Stimmung. Und doch schien es zuweilen, als liege dem Doktor etwas Wichtiges, Schweres, auf dem Herzen. Und so war es auch. Der arme, berühmte Mann liebte, liebte mit der ganzen Gluth eines Jünglings, und wenn er heimkehrte, in seine geschlossene Chaise zurückgelehnt, dann stieg ein schöner Traum, der Traum des Zwanzigjährigen, wiederum vor seiner Seele auf. Dann war es ihm, als sehe er sich gegenüber eine liebliche Erscheinung, eine hohe, blasse, von braunen Haarflechten gekrönte Stirne, eine feingebildete Nase mit zarten Flügeln, einen frischen Mund, dessen Lächeln zwei glänzende Perlenreihen enthüllte, eine Gestalt, eines Tizianischen Pinselfs würdig, und vor allem ein paar große, feuchtschimmernde, süße Augen, aus denen befehlende Strahlen nach ihm hinüber zu strömen schienen.

* * *

„Herr Schröder . . . Sie . . . Herr Doktor . . . Sie wünschen die Hand meiner Tochter, jetzt, wo Luise hinkt!“

Und in ihrer Bestürzung über den Antrag ver-
gaß Frau Barth gänzlich Schröders Mißgestalt, sie
sah in ihm nicht mehr den buckligen Zwerg, sondern
den gelehrten Mann, den berühmten Chirurgen,
dessen Freundschaft für sie eine hohe Ehre war.
Und dieser große Mann hat um die Hand ihrer
Tochter, welche halb ein Krüppel geworden war!

Doch als Frau Barth von ihrem ersten Staunen
zurückkam, da erinnerte sie sich vieler Anzeichen, welche
sie diese unerwartet erklärte Liebe hätten ahnen lassen
können. Und vor ihren Augen verschwand bald der
große Mann, um dem allabendlichen Freunde, dem
angenehmen und bescheidenen Gäste Platz zu machen,
den sie in mehrwöchentlichem traulichem Umgange
hatte schätzen und lieben gelernt. Und nun redete
sie offen mit ihm, erst von ihrer Tochter, der sie
bereitwillig freie Wahl lassen wollte, dann von ihrer
ökonomischen Lage. Sie waren arm. Sie war Wittve.
Luise war genöthigt gewesen, einen Beruf zu er-
lernen, und sie hatte die Porzellanmalerei gewählt.
Sie verkehrten seit lange nicht mehr mit der Ge-
sellschaft, sie lebten völlig zurückgezogen.

Doch Elias hörte kaum, was die Wittve ihm
mittheilte. Was hatte das alles für ihn zu be-
deuten? Reichthum? Er erwachte, so viel er sich
wünschen konnte. Invalide? Darin sah er sein Glück.
Hätte er, wenn Luise dieses Mißgeschick nicht zu-
gestoßen wäre, er, der Verstoßene aus dem Dorfe,
die Zielscheibe des Spottes aus dem Gymnasium,
der Vereinfamte mitten in der Welt, je daran
gedacht, Luise zum Weibe zu begehren? Nein, Rück-
sichten auf Stand und Interesse waren seinem Sinne
wahrlich fremd. Unruhig, blaßes Antlitz, bangen
Herzens, dachte er nur an seine eigene Mißgestalt,
seine gekrümmte Wirbelsäule. Sollte er derselben Er-
wähnung thun? Nein, er schwieg davon. Und nach-
dem ihn Frau Barth auf das herzlichste auf den
folgenden Abend eingeladen und ihm versprochen
hatte, der Tochter den Antrag gütlich zu hinter-
bringen, nahm er für heute Abschied.

Und nun sollte Elias Schröder vierundzwanzig
Stunden auf die Entscheidung harren! Eine Ewig-
keit des Hangens und Bangens, Fürchtens und
Hoffens; ein Zustand der Ungewißheit, daß dem
Verliebten der Kopf schwindelt. So schwindelte er
auch dem großen Schröder, trotz seiner Wissenschaft,
trotz seiner Lebenserfahrung, trotz seiner ersten
Würde. Die ganze Nacht schloß er kein Auge; bald
wiegten ihn Bilder süßen Glückes, bald schreckten
ihn die bangsten Vorstellungen. Er suchte verbeißende
Erinnerungen wachzurufen: eines Tages war ihm
ihre sanft lächelnde Wied wie ein Liebföhen erschienen;
ein andermal war es ihm gewesen, als blitze ein
Strahl inniger Zuneigung aus ihrem Augenpaare;
wiederum eines Tages hatte sie ihm einen so zarten,
langen Händedruck gegeben. . . doch in plötzlichem
Wechsel der Stimmung verfiel Elias aus diesen
wonnevollen Erinnerungen in bange Zweifel, in trübe
Vergeßlichkeit und düstere Hoffnungslosigkeit. Eine
fieberhafte Erregung bemächtigte sich endlich seiner.

Als er am Abend des folgenden Tages die wohl-
bekannteren Treppen hinanstieg, fühlte er einen wirk-
lichen Schmerz auf der Brust. Es war ihm, als
drückte ihn eine zentnerschwere Last, und er war
genöthigt, auf jedem Treppenspur stille zu stehen,
um Athem zu schöpfen. Als er endlich vor der Thüre
von Frau Barths Wohnung stand, erleichterte er
seine Brust durch einen tiefen Seufzer, wuschte die
Schweißtröpfchen von der Stirne und zog die Klingel.

Die Thüre ging auf — und es durchbebt ihn
wie ein Wonnechauer beglückter Zukunft. Da stand
die Ersehnte und sie streckte ihm die Hand entgegen.
Mit leidenschaftlicher Häßlichkeit ergriff er dieselbe
und drückte sie innig, indem er der Geliebten tief
in die Augen schaute.

„Theure Luise!“ kam es von seinen Lippen.

„Theurer Elias!“ war ihre Antwort.

Und eine geraume Weile standen sie, Hand in
Hand, Auge in Auge, gerührt, lächelnd, glücklich.

Für Küche und Haus

Huhn à la chasseur. Ein gerupftes, ausge-
nommenes und geerntetes, junges Huhn, bew. Hähnchen
wird zerlegt. Die Haut bleibt an den einzelnen Stücken;
Futtertropf, Lunge, Leber und Füße finden keine Verwen-
dung. Die Stücke des Huhns läßt man an lebhaftem
Feuer in einer Bratpfanne gleichzeitig mit gehacktem
Schinkenfein und in Würfel geschnittenem, magerem Schin-
kenfleisch, sowie mit einigen klein geschnittenen Zwiebeln,
Pfeffer und Salz braten. Ist das Fleisch gar, so richtet
man es auf einer heißen Schüssel an; was sich am Boden
der Pfanne angelegt hat, wird mit etwas Bouillon oder
vier Eßlöffel heißem Wasser, worin man ein Stuch Vie-
bigliches Fleischextrakt, etwa von Haselnußgröße, zerlassen
hat, gelöst und ein Eßlöffel gehackter Petersilie und der
Saft einer Zitrone hinzugefügt. Diele Sauce wird über
das Gericht gegossen, worauf man servirt. C. B.

Um das Rußigwerden der Selbstkocher-
töpfe zu verhindern, näßt man vor deren Gebrauch
die Außenseite des Bodens und bestreut sie mit Asche.

In emaillirten Töpfen, die zum Sieden des
Wassers benutzt werden, legt sich bei kaltem Wasser
leicht eine rauhe Kruste an (sog. Wasserstein). Diese
entfernt man, indem der heißgemachte Topf mit einer
Speckschwarte ausgerieben wird.

Neue Wasser- und Milchgefäße von Holz
müssen, bevor man sie in Gebrauch zieht, erst gebrüht
werden; die von Tannenholz in kochender Milch, solche
von Eichenholz mit kochendem Del. So behandelt, setzt
sich das Wasser nicht in's Holz und die Gefäße sind jeder-
zeit leicht zu reinigen.

Rostflecken müssen sofort aus leinenen Stoffen ent-
fernt werden, denn wenn sie alt sind, sind sie spurlos nicht
mehr wegzumachen. Das beste Mittel dagegen ist klei-
saurer Salz. Man wendet dies auf folgende Weise an:
man macht den Rostflecken nach, legt den Stoff, worin er
liegt, straff ausgepannt über eine kleine Schüssel mit
kochend heißem Wasser und läßt den Dampf gut durch-
ziehen, streut dann das pulverisirte, essigsaure Salz darauf
und reibt dies so lange, etwa mit dem Handgriff eines
Schlüssels, ein, bis das Salz den Rostflecken aufgelöst
hat. Dann wäscht man den Stoff in warmem Wasser nach.

Kleine Mittheilungen

Unangenehme Erfahrungen haben die Schul-
pflege von Unfersühl veranlaßt, allen Primar- und
Sekundarschülern den Beitritt zu irgend einem Verein
zu untersagen.

Um dem Unfug des Blaumachens am Montag
entgegenzuarbeiten, hatte ein Fabrikabstimmung in Bern
vor einigen Jahren ihren Zahltag vom Samstag auf den
Freitag verlegt. Das Resultat dieser Mauerung entsprach
aber den Erwartungen keineswegs, indem die Betreffen-
den nun am Samstag feierten und am Montag doch blau
machten. Würden die Geschäfte jeden thematischen Blau-
macher ausschließen, so würde dies Verfahren jedenfalls
mehr wirken.

In Flavil haben sich auf Anregung der Gesund-
heitskommission die beiden Schulbehörden vereinigt zur
Gründung einer Suppenanstalt für bedürftige, ungenü-
gend ernährte Schulkinder.

Der Universität Basel, die bis jetzt dem weib-
lichen Geschlecht den Zutritt zu den Hörsälen nicht ge-
stattet hat, ist ein Gesuch um Zulassung der Frauen zum
Studium der Rechtskunde zugegangen. Es ist anzunehmen,
daß demselben entsprochen werde.

Eine originelle Erfindung ist der mit der Schuh-
frage verbundene Klingelzug. Sobald man die Schuh-
sohle an diesem Eisen reinigt, ertönt nach einer gewissen
Anzahl von Scharrbewegungen die Hausklingel. Es kann
also Einer nicht klingeln, ohne vorher seine Schuhsohlen
gründlich vom Schmutz gereinigt zu haben. Unsere Dienst-
mädchen werden sich künftig beim Platzwechsel mit Recht
denjenigen Häusern zuwenden, wo diese kluge Vorseege
zur Reinerhaltung der Gänge und Treppen getroffen ist.

Der Beschluß der belgischen Gerichtshöfe, Damen
nicht zur Ausübung der Advokatur zuzulassen, hat be-
wirkt, daß alle weiblichen Studierenden das Studium des
Rechts aufgegeben haben. Dagegen studiren 10 Frauen
Pharmaceutik, 7 Naturwissenschaften, 3 Heilkunde und
1 Philosophie.

Die reichste Dame in den Vereinigten Staaten
von Nordamerika ist Miß Jennie Flood, die durch
den Tod ihres Vaters, eines Bonanza- (Silbergruben-)
Millionärs, kürzlich in den Besitz eines enormen Ver-
mögens gelangt ist. Die reiche Erbin wird als ein stilles,
anständiges, junges Mädchen von 25 Jahren geschildert,
die vorläufig noch keine Lust zum Heirathen zeigen soll.

Weibliche Geistliche scheinen jenseits des Ozeans
sehr beliebt zu sein. Eine Dame, „Ehrrwürden“ Carrie
F. Bartlett, ist mehrere Jahre Pfarrer einer Kirche in
Süd-Dakota gewesen und hat jetzt einen überaus ehren-
vollen Ruf zu einer andern geistlichen Stelle im Staate
Michigan erhalten. Die „reverend“ (Ehrrwürden) Lady be-
gann ihre Laufbahn seinerzeit als Zeitungsberichterstatterin.

Sprechsaal

Fragen.

Frage 1232: Wo bezieht man verdichtetes Petro-
leum zu Heizzwecken? (Neue Erfindung.)

Frage 1233: Was hat Theer und Theerpeise auf die
Haut für Wirkung? Eine Nonnentin.

Frage 1234: Ich las vor längerer Zeit von einem
Ersatz der Nachflammen, ohne daß ein Brennmaterial dazu
gebraucht würde. Könnte ich vielleicht auf diesem Wege
Naheres erfahren? Besten Dank zum Voraus! m. J. in G.

Frage 1235: Gibt es nicht ein einfaches Verfahren,
um Papier unverbrennbar zu machen?

Antworten.

Auf Frage 1220: Fraumünsterstraße 9, Zürich.

Auf Frage 1222: Das salzige Stück am Rücken hält
man mit der untern, glatten Seite über Wasserdampf
und spannt nachher zum Trocknen glatt auf.

Auf Frage 1224: Quittengelée bereite ich ganz ein-
fach folgendermaßen: Ich nehme Aepfelquitten, reibe sie
mit reinem Lurbe ab, schneide sie in Hälften und lege sie
mit so viel Wasser zum Feuer, daß die Früchte stark
unter Wasser sind. Da läßt man sie kochen, bis man die
Quitten leicht mit dem Finger zerdrücken kann. Hierauf
gießt man Saft und Früchte in ein großes, leinenes Tuch,
das über ein ganz reines Email- oder Porzellangefäß
gepannt ist, und preßt alles sorgfältig durch. Nachdem
der Saft einige Stunden ruhig stehen gelassen wurde,
gießt man ihn sorgfältig in eine messingene Pfanne und
legt auf einen halben Liter Saft stark ein Pfund Zucker
in die Flüssigkeit. Der Schaum muß sorgfältig abge-
nommen werden. Um zu prüfen, ob die Masse lange ge-
nug gekocht hat, gießt man einen Tropfen davon auf
einen Zeller. Wenn er schon nach einer Minute erstarrt,
so gießt man die Flüssigkeit in die reine Schüssel zurück
und füllt sie noch warm in Gläser, die mit Papier gut
verschlossen werden. Diese Gelee ist von so schöner, gelb-
rother Farbe und so durchsichtig, klar und fest, daß man
sie zur Verzierung von feinem Nachweert verwenden kann.

Auf Frage 1225: Schnittlauch veriegt man in Stük-
chen, deren Erde gut mit Ruß vermischt wurde. An
warmer Stelle in der Küche, hier und da mit lauem
Wasser getränkt, gedeiht der Schnittlauch so auch im Winter.

Auf Frage 1226: Die bei trockenem Wetter gepflanzten
Trauben (sie dürfen noch nicht ganz reif sein, und ver-
dorrene oder zu unreife Beeren müssen sorgfältig mit
einem Scheerchen ausgepickt werden) steckt man, den Stiel
nach oben, in eine reine Papierbüchse und verklebt den
Stiel am abgesehenen Ende mit Siegellack oder Wachs.
In unbewohnten, kühlem Räume vermittelst gespannter
Schüre frei an der Decke aufgehängt, halten die Trauben
sich außerordentlich lange frisch.

Auf Frage 1226: Die von allen schlechten Beeren
sorgfältig befreiten Trauben gibt man frisch vom Stock
in große, idene Gefäße, auf eine dicke Lage von reiner,
trockener Roggenkleie. Auf die Trauben kommt wieder
eine Schicht Kleie und so fort, bis das Gefäß voll ist.
Oben muß mit Kleie zugefüllt und ein Papier darüber
gelegt werden. Dies wird mit Pech oder Stearin zuge-
gossen. Wenn richtig beorgt, halten sich die Trauben bei
dieser Behandlung, bis es wieder neue gibt. Sie müssen
aber an durchaus kühlem, trockenem Orte aufbewahrt
werden.

Auf Frage 1227: Ganz trocken eingebrachten Endivien-
salat bindet man oben an den Blättern zusammen und
legt ihn in trockenem Keller auf den Sand.

Auf Frage 1228: Das Ohr muß von einem ganz
tüchtigen Fachmann untersucht werden. Bei organischen
Veränderungen, Zerstörungen zc. nützt medizinische Hilfe
nichts und muß die Behandlung dem speziellen Falle
angepaßt werden. Unzweckmäßige Heilveruche haben oft
schon zur gänzlichen Taubheit geführt.

Auf Frage 1229: Ein jeder tüchtige Kürschner wird
diese Arbeit besorgen.

Auf Frage 1230: Die verschiedenen Geschäfte für
Sanitätszwecke, deren Abreßen im Anzeigenteil dieses
Blattes zu finden sind, führen die gefragten Leibbinden.
Die Schwäche im Kreuz wird, sofern nicht ein abnormer
körperlicher Zustand vorhanden, durch anhaltende Allge-
meinfröhtigung des Körpers, durch Bäder, Waschungen zc.
sicher gehoben.

Herzensschicksale.

Erzählung aus unsern Tagen. Von F. Engell-Günther.

(Schluß.)

Ans ohne Strafe ist noch kleiner je geblieben. Ob er geht und angehen auch geblieben.

In einem trübem Herbstnachmittage saß Lucie sinnend am Fenster des kleinen Zimmers, welches sie nun bald räumen sollte, da es zu der ehemaligen, größeren Wohnung der Frau Pfarrer gehörte; und wie zuweilen eine Kleinigkeit uns eine besondere Widerwärtigkeit zu sein scheint, war ihr im Augenblicke der Gedanke quälend, daß sie noch nicht wußte, wohin sie dann gehen würde. Warum aber hatte sie so lange geögert, sich zu entschließen? Nur weil es ihr ungeheuer schwer fiel oder eigentlich unmöglich war, sich ein Bild von der Zukunft zu machen, der Elsa entgegen ging. Diese mühte sich ab, um gleich ihr das Lehrevorlesungs-Examen zu bestehen; aber — konnte die aller ernstesten Arbeit ungewohnte junge Frau es wirklich so weit bringen? Und würde sie nachher die Einförmigkeit und Mühsale einer solchen Stellung nicht unerträglich finden? — Das erwog Lucie in trübem Nachsinnen.

Zu dem Augenblicke sah sie einen Schatten an ihrem gesenkten Haupte vorüberziehen, der schnell verschwand, indem es bald darauf an ihre Thüre klopfte. Sie rief mechanisch, „Herein!“ ohne recht bei sich zu sein, und war nicht wenig erstaunt, als sie plötzlich den eben am wenigsten erwarteten Professor Dr. Ruff über die Schwelle treten sah.

„Verzeihen Sie die Ueberraschung,“ sagte er und trat auf sie zu, um ihr die Hand zu küssen, während sie unter seinem eindringlich auf ihr ruhenden Blicke erröthete. Dann nahm er ihr gegenüber Platz. „Nicht wahr, man wird uns nicht hören?“ fing er wieder an. „Ich habe mich seit so lange geseht, einmal noch ganz offen mit Ihnen zu sprechen. Sind Sie doch immer so zu sagen mein besseres Selbst gewesen!“

„Bitte, sprechen Sie nicht von mir!“ unterbrach sie ihn beinahe hart. „Lassen Sie mich lieber hören, was sie hergeführt hat, und wenn Sie meines Rathes oder meines Beistandes bedürfen, werde ich gerne bereit sein, zu thun, was ich vermag.“

„Das weiß ich! Darauf rechnete ich ja!“ rief er lebhaft. „Wie vielen Dank bin ich Ihnen nicht überdies noch schuldig! — Könnte doch eine eigene Schwester nicht besser für meine arme Mutter gesorgt haben, als Sie es so lange gethan haben!“

„Ich bin hinreichend belohnt durch die Liebe, mit der die theure Verstorbene mich geehrt hat, und durch das Bewußtsein, ihr die kümmerliche der letzten Tage nach Kräften erleichtert zu haben,“ entgegnete Lucie ablehnend, und setzte dann hinzu: „Lassen wir die Vergangenheit ruhen, die Zukunft dürfte wichtiger sein.“

„Gewiß! D, Sie haben Recht! — Und freilich, um meine Zukunft handelt es sich, oder vielmehr darum, ob es für mich noch eine geben soll! — Ja, ja! Es ist so; denn ich... so wie ich da bin, ich muß es getheilen, ich bin doch ein gebrochener Mann, und es ist sehr die Frage, ob es weiter der Mühe werth sein wird, daß ich...“

„Sie meinen, es ist nöthig, Heilung zu suchen, wenn man krank ist, und es scheint mir in der That, daß Ihr Organismus einen zu argen Stoß erlitten hat; aber sollte Ihre Natur nicht stark genug sein, ihn zu überwinden?“ Sie sagte es fast scherzend; er wollte indeß nicht auf diesen Ton eingehen und entgegnete:

„Ich fürchte, daß ich sehr schwach geworden bin und daß meine Krankheit unheilbar ist, wenn nicht — ein guter Engel Mitleid mit mir hat.“

„Hoffen Sie nicht auf Engel, denn es gibt keine mehr, wie Sie wissen,“ versetzte sie, wiederum mit einem Versuch, zu scherzen. „Dagegen bieten sich in unserem eigenen Wesen uns gewiß gute Geister dar, wenn wir sie nur rufen.“

„Freilich, wenn wir sie nur zu rufen verstehen,“ rief Arnold, „denn auf das Verständniß kommt Alles an, und wenn es uns daran fehlt oder wir es verloren haben, so können wir es nur mit Hilfe einer treuen Seele wieder gewinnen. Das eben ist es!“

„Und doch täuschen Sie sich!“ versetzte Lucie. „Wir selbst, aus eigener Kraft, müssen immer das Beste thun, und wer sich nicht selbst helfen will, wird auch durch Andere nicht dauernd gehoben werden können.“

„Wozu aber,“ fragte er schmerzlich, „wozu soll man sich noch anstrengen, wenn man an Nichts mehr Gefallen findet, zu Nichts mehr taugt, für Niemanden einen Werth hat?“

„Und das fragen Sie in einem Augenblicke, in dem Sie sich eben einen neuen wissenschaftlichen Ruhm erworben haben?“ entgegnete sie. „Erinnern Sie sich

nicht, wie Sie mir — mir, die ich damals nur ein armes, dummes Kind war, meine Muthlosigkeit zum Vornurth machten, und wie ich mich durch Ihre Vorstellungen überzeugen ließ?“

„Ja, Sie vermochten das, aber Sie hatten auch noch nicht Schiffbruch gelitten und waren noch nicht um alle Ideale betrogen worden!“

„Was wissen Sie davon?“ fragte Lucie fast belustigt. „Aber — nicht von mir wollen wir reden, ich werde schon mit mir fertig. Doch, um der großen Güte willen, die Sie mir damals bewiesen haben, muß ich Ihnen sagen, daß ich erkaunt bin, Sie ein eines, wenn auch bedeutenden Geldverlustes willen, so verzweifelt zu sehen. Ich hatte geglaubt, die geistige Welt hätte mehr Werth für Sie!“

„Alles, was der Geist bieten kann, ist nur leeres Phrasenthum, albernes Hirngespinnst, ohne Sinn, wenn das Herz unbefriedigt bleibt!“ rief er heftig. „Der Zusammenbruch meines Vermögens schmerzt mich kaum noch; im Gegentheil bin ich fast zufrieden, weil ich dadurch die Menschen kennen gelernt habe, wie sie in Wahrheit sind; feiles Gethümel“...“

„D, ich bitte, reden Sie nicht in diesem Tone!“ unterbrach sie ihn ernst. „Sie dürfen in Ihrem gerechten Unmuth nicht vergessen, daß sie inmitten von Pracht und Luxus nicht Gelegenheit haben konnten, die edleren Charaktere kennen zu lernen; denn diese werden nicht, wie schwarzende Insekten, durch augenblickliche Genüsse herbeigezogen. Es heißt nicht unumstößlich, daß die echten Tugenden im Verborgenen erblühen.“

„Sie wollen sagen, daß solche sich nur dem zeigen oder offenbaren, der sie zu finden weiß...“ Gewiß! Ich glaube Ihnen das vollkommen! Ich glaube überhaupt Alles, was Sie wollen! Ich will auch Alles thun, was Sie mir befehlen, — liebe, liebe Lucie! Nur müssen Sie mir dann auch von Herzen gut sein.“

„Wie sollte ich das nicht?“ gab sie mit Wärme zurück. „Das ist ja selbstverständlich. Ich wollte aber jetzt von denen sprechen, die Sie bisher verkauft haben, und deren reine, treue Zuneigung Ihnen einen Himmel auf Erden bereiten könnte, wenn Sie nur wollen; und da Sie eben versprochen haben, mir zu folgen...“

„Ja, Ihnen, liebe Lucie, Ihnen folge ich, wohin Sie wünschen und wie Sie wollen! Fürchten Sie nicht mehr, daß ich mich jemals wieder durch einen falschen Schein blenden lassen werde. Wie ungeheuer ich von arger Thorheit gelitten habe — einerlei jetzt! Bin ich doch nun zur vollen Erkenntniß Ihres unvergleichlichen Wesens gelangt, und kein Schicksal wird mich dieses Glücks berauben können. Ohne Sie bin ich armer, elender, als der geringste Bettler; aber mit Ihnen, Sie Einzige, Geliebte, bin ich stark und muthig, und vermöchte den Kampf aufzunehmen mit allen finstern Mächten der Unter- und Oberwelt. Was könnte mir zu schwer sein, wenn Sie an meiner Seite stehen?“

Sie entzog ihm die Hand, die er in seinen beiden hielt, und sagte kopfschüttelnd: „Sie sprechen in Rhythmen! Meine Stellung hindert mich hier...“

„Nicht, wenn Sie sie ausgehen wollen,“ fiel er ein; aber sie fuhr schnell fort: „... an die ich gewöhnt bin und die ich schmerzlich mit einer anderen vertauschen möchte.“

„Auch nicht, wenn Sie mich dadurch vom Untergang retten können?“ — O Lucie, wissen Sie denn nicht, wie leidenschaftlich ich Sie und nur Sie allein immer geliebt habe?“

„Sie, ein verheirateter Mann, dessen Frau meine Freundin ist, sollten vorfichtig die Worte wählen!“ sagte sie verweierend.

„Nun, dann beachten Sie meine Worte nicht! Kommt es denn darauf an, in welcher Weise ich Ihnen meine Gefühle ausdrücke? Sie werden doch nicht so kleinlich sein, mich zurückzusetzen, weil ich so unglücklich gewesen bin, mich an eine Frau zu binden, die ich nicht zu lieben vermag und die mich ebenso wenig liebt.“

„Bitte, versuchen Sie nicht, sich absichtlich zu täuschen! Sie wissen sehr gut, daß Elsa Sie aufrichtig geliebt hat und noch im Stande wäre...“

„Ach, was soll mir das jetzt?“ rief Arnold fast außer sich. „Ich bin nicht zu Ihnen gekommen, um Loblieder auf Andere singen zu hören. Ich bin Ihnen wegen hier, Lucie, nur Ihre Wege, und um endlich mit Ihnen das Höchste, das mir befehlen sein kann, zu erkämpfen. Sagen Sie mir ein Wort, Theure, Einzige, und ich werde alle Schranken niederreißen, die noch zwischen uns stehen, alle Fesseln zerbrechen, die uns trennen.“

„Stille, stille, lieber Freund,“ unterbrach sie ihn, indem sie ihn entschieden abwehrte. „Keine Silbe

weiter! Denn, es kann nicht sein! Aus tausend Gründen nicht, und niemals!“

„D, Lucie! Jetzt glaube ich Ihnen nicht! Sie wollen nicht nur auf die Probe stellen! Aber ich werde jede Probe bestehen.“

„Nein, nein, es ist mir sehr Ernst; denn es wäre mehr als ein Verbrechen, nämlich eine unvorzeihliche Thorheit, wenn ich Sie in solchen Unbestimmtheiten bestärkte.“

„Aber, Lucie, Du, o Kind! Welch' ein süßes Kind warst Du damals! Und Du liebstest mich! Oder willst Du es zu leugnen wagen?“ rief er in höchster Zärtlichkeit.

„Wenn Sie es durchaus hören wollen,“ entgegnete sie sehr kühl, „nun ja; ich habe Sie — aber nein, ich habe einen Mann geliebt, den ich in Ihnen verkörpert sah; aber das ist lange vorüber! Heute ist das Alles todt in mir und es kann nie mehr erwachen. Es thut mir leid, daß Sie mich zu dem Geständniß gezwungen haben. Später indeß werden Sie finden, daß es gleichwohl gut war, die ganze Wahrheit zu erfahren.“... Und sie wandte sich ab von ihm.

„O Lucie! Es wird Sie gereuen, daß Sie so unversöhnlich sind!“

„Da thun Sie mir Unrecht!“ versetzte sie traurig. „Ich hege keinen Bohn und habe nichts zu verzeihen; nur ist meine Liebe an dem Tage gestorben, als ich entdeckte, daß Sie die arme Elsa ohne Rücksicht für sie und einzig um ihrer glänzenden Mitgift willen geheiratet hatten. Glauben Sie, Ihrem Ehrgeiz solche Opfer bringen zu sollen, so wäre es nicht allein Ihre Pflicht, sondern auch „aufrichtig“ gewesen, die Mutter Ihres Kindes dann als ihre beste Freundin zu achten und zu behandeln.“

Zu dem Professor saß lange in dumpfem Schweigen. Darauf sagte er: „Ja, wenn Elsa mir hätte Freundin sein können und wollen!“

„Haben Sie denn je versucht, Ihre Seele klar vor der lieben Frau hinzustellen? Sind Sie je bemüht gewesen, ihr Vertrauen zu gewinnen und ihr ein wahrer Freund zu sein?“ Nach einer Weile setzte Lucie hinzu: „Ihr Verstummen ehrt Sie in meinen Augen außerordentlich, denn ich sehe, daß Sie auf dem Wege sind, alle jene Vorgänge im richtigen Lichte zu erkennen; und — nun lassen Sie sich noch meine Ueberzeugung aussprechen, daß es mit der Leidenschaft überhaupt nicht so viel zu bedeuten hat, als man sich selbst oft einredet. Sie ist ein trotziges, eigenwilliges, kurzlebige Ding, das viele Ansprüche macht und wenig leistet. Wie anders die sanfte, stille, ernste Liebe, die eigentlich Freundschaft ist! Denn diese gibt uns bei weitem mehr, als wir erwarten, weil wir kaum etwas von ihr fordern.“

„Und ich Thor, ich hoffte — bei Ihnen, Lucie, das Glück zu finden, das Glück?“... Er stand auf und ging unruhig hin und her.

„Das ist eben der Irrthum, mein Freund,“ sagte sie eindringlich, „denn sicher hätte auch ich es Ihnen nie zu geben vermocht. Man kann es immer nur sich selbst verdanken...“

Zu dem Augenblicke hörte man klopfen, und als der Professor die Thüre öffnete, sprang Klein-Viesi wie ein Engelchen herein, indem sie rief: „Liebe Tante, die Mama läßt bitten. Der Thee ist schon fertig.“ Aber das Kind stutzte und blieb ängstlich stehen, als es den Herrn erblickte, den es nicht erkannte. Lucie führte die Kleine indeß an der Hand zu ihm: „Sieh, das ist ja Dein lieber Papa, der gekommen ist, uns zu besuchen!“ sprach sie dazu, und er fand sich dann wirklich durch den Jubel des unschuldigen Wesens bewegt, es zärtlich in seine Arme zu schließen und sich von ihm zur Mama fortziehen zu lassen.

„Wir bleiben Freunde!“ sagte Lucie noch mit Bedeutung, während sie den kurzen Gang dahinschritten, und Elsa war dann freilich nicht wenig erstaunt; aber der ganz überraschende Besuch entwickelte sich. Dank den beiden gut gemütheten Mittelspersonen, die jede Mißstimmung fern hielten, zu leidlicher Annehmlichkeit.

Nur diesmal kehrte Arnold zwar noch allein in sein neues Heim zurück, aber in kurzem entschloß sich die Frau auf seine Bitte, ihm mit Klein-Viesi dahin zu folgen. Und die Ehe der Beiden gilt heute für musterhaft.

Lucie hat sich ein Pflegekind angenommen und findet auch in ihrer herrlichen, mütterlichen Sorge die hinreichendste Befriedigung.

Briefkasten

Frau B. M. L. in B. Das betreffende Gedicht ist in unserem Besitze und der Brief ist der gemüthlichen Stelle übermitteln. Das heutige Schreiben wird ebenfalls spedirt.

Frau L. A. A. in B. Besten Dank für Ihre freundliche Beantwortung. Rezept und Fassung sind gut und beides wird Freude machen.

Abonentin in Sädensweil. Sofern die Beantwortung einer Frage eine persönliche Empfehlung in sich schließt, so muß der Name beigefügt werden.

Junggefelle in Trauer. Es wird nach Ihrer Adresse gefragt. Ihre Adressenangabe ermöglicht uns die Uebermittlung eines zu Ihren Händen bestimmten Schreibens.

Sohnswürden am Bein. Die von Verhältnissen erzwungene Zurückgezogenheit ist keine Tugend. Wenn es von Ihnen abhinge, so möchten Sie gar zu gerne elektrisches, Alles überstrahlendes Licht sein. Wir würden das Glühwürmchen vorziehen; es trägt sein Lichtlein in sich selbst, die elektrische Flamme aber, so hell sie strahlt, ist nur entleertes, durch Andere hergestelltes und vom guten Willen Anderer abhängiges Licht. In diesem Sinne bedarf Ihr „Nothdreh“ keiner weiteren Beleuchtung oder Beantwortung. Gewiß werden Sie dies bei ruhigem Nachdenken selbst finden. Glauben Sie ja nicht, daß hervorragende Menschen nur in hervorragenden, glänzenden Lebensstellungen geschaffen werden. Unter den Heinen, stillen Leuten finden Sie Berle, aber verborgene, die Sie eben suchen müssen. Dies bewußte Suchen und glückliche Finden ist ein Zeichen von Lebensweisheit, die Ihnen noch vollständig abgeht. Sie nehmen jetzt noch den Schein für die Wirklichkeit, die Schale für den Kern. Die innere Unruhe aber, das unvertilgbare Drängen nach eigener Entwicklung ist vorhanden. Stellen Sie sich hinein in's Getriebe des Lebensmarktes, in dieser oder jener Form, so werden Ihnen die Augen bald genug aufgehen und Sie werden den stillen Frieden eines einfachen, geborgenen Heims nach seinem Werthe zu schätzen verstehen. Was das Leben Ihnen geboten, nach dem sehnen sich Tausende und aber Tausende unter den härtesten Kämpfen umsonst, es wird Ihnen nicht zu Theil — das Glück eines friedlichen, sorgensfreien Daheim's.

J. T. C. Wir haben Besseres zu thun, als mit findlichen Wortlaubereien die kostbare Zeit zu verändeln. Suchen Sie sich einen unbeschäftigten Korrespondenten, dem solche Papiergefechte Freude machen.

Frau A. B. in A. Haben Sie vom „Selbstkocher“ noch nichts gehört? Wo kein Feuer zum Kochen eingerichtet ist, bietet der Selbstkocher vollsten Ersatz. Sie können den Apparat im Wohnzimmer stehen haben, es entsteigt ihm keine Dämpfe. Wenn Sie sich durch eigene Anschauung überzeugen wollen, so sind wir im Falle, Ihnen zu dienen.

Frl. Juste M. in G. b. A. Lernen Sie, eine gute Küche zu führen und was damit zusammenhängt. In Stellung wird es Ihnen dann nie fehlen, und wenn Bescheidenheit Sie ziert, wenn Ihr Umgang in angenehmen Formen sich bewegt und wenn Sie sich willig den Wünschen und Anordnungen einer Herrin zu fügen verstehen, dann ist Ihr Glück gemacht — Sie sind ein viel begehrtes und umworbene Kleinod. Ob Sie nun die Kunst des Kochens in Deutschland lernen oder in Frankreich, das bleibt sich gleich; denn aus dem Einen entwickelt sich nachträglich das Andere.

Herrn S. H. in G. Des Kindes gesunde Körperentwicklung ist das Erste und Wichtigste. Wenn es schlaff

und blaß ist oder aufgeregter und reizbar, ohne erkennbare, äußere Ursache, so ist etwas nicht in Ordnung, und es muß dem angegriffenen Organismus unter allen Umständen volle Beachtung geschenkt werden. In erster Linie ist völlig ungenügende, körperliche Bewegung geboten, auch der reichliche Genuß von frischer, reiner Luft und eine ausgiebige Hautpflege. Ein solches Kind braucht aber aufmerksame Ueberwachung und sorgfältige, sachkundige Bedienung, die nicht jedes Elternhaus zu bieten im Stande ist. Eine gute Kinderheilkunde könnte da auf's Jegensreichste in die Hülfe treten. Auf den angefangenen Schulunterricht darf in solchem Falle keine Rücksicht genommen werden, das läßt sich Alles nachholen, denn ein völlig erstarrtes, gesundes Kind lernt spielend, was ein angegriffenes und schwächliches zu Boden drückt. Ein Jahr der körperlichen Erholung und Entwicklung gewidmet, ist niemals verloren.

Frl. M. F. in S. Ihr Besuch gehört in den Anzeigenteil und muß der Expedition zugestellt werden. Der Briefkasten der Redaktion vermittelt ausschließlich die offene Korrespondenz zwischen den Leserinnen und der Redaktion.

Berichtigung (für einen Theil der Auflage): Im Briefkasten von Nr. 42, Zeile 25 von oben, soll es heißen: „geplante“ statt galante.

A. V. in M. Für erhaltene Marken, welche zu gemeinnützigem Zwecke Verwendung finden, besten Dank. Verlag der Schweizer Frauen-Zeitung.

Vom Büchermarkte.

Das Normalkind. Praktische Anleitung für Mütter, Kinder gesund, schön und gut großzuziehen. Von Anna W. o. s. Zweite Auflage. Berlin, W. Verlag von Friedrich Pfeilstädter, 1889. Preis 80 Pfg.

Unter diesem verlockenden Titel bietet die Verfasserin der Frauenwelt eine werthvolle Gabe. Das „Kindergroßziehen“ gilt sonst allgemein als ein schweres, mancherlei Opfer an Kraft, Zeit und Behagen der Eltern erforderndes und in seinen Resultaten oft recht undankbares Geschäft. Und in der That, eine Menge von Kindern, die anstehend gesund geboren wurden, kränkeln und jerseln dahin, oder sie winden sich durch alle möglichen und unmöglichen Kinderkrankheiten hindurch, um schließlich als geschwächtes Geschöpf mit dem Dasein kämpfen zu müssen. Niemand aber nur das handliche, 80 Seiten haltende Büchlein, so produziert sich das Geschäft des Aufziehens in einem ganz anderen Lichte. Es bringt uns die Ueberzeugung bei, daß die schwere Arbeit, die Aufregung und Sorge bei der Aufzucht von Kindern mit Leichtigkeit umgangen werden könne durch naturgemäße Wartung und Pflege. Als besonders Vorzug des Büchleins nennen wir den Umstand, daß es in einfacher Sprache die Erfahrungen und Ueberzeugung einer denkenden und beobachtenden Mutter uns übermittelt. Was der gelehrte Niemeyer in seinen Büchern den Gelehrten sagt, das sagt „Das Normalkind“ in kurzer, gutfassender Weise für das Volk. Das Schriftchen wird vielfachen Nutzen stiften, wo immer es gelesen wird.

Stickeremonogramm für Schulen, Destinatoure, Stickerinnen etc., entworfen und gezeichnet von Ed. Voos-Fegher, Vorsteher der Kunst- und Frauenarbeitschule Zürich. Verlag von Drell, Hüpli & Cie., Zürich.

Der Verfasser hat mit der Erstellung dieses Wertes einen glücklichen Griff gethan auf einem Gebiete, das sonst schon reichlich bearbeitet ist. Wohl existiren kostbare, reichhaltige Sammlungen in Vorlagen für Weiß-, resp. Monogrammdruckerei. Diese sind aber zur allgemeinen Anschaffung entweder zu theuer, oder sie sind nur für's Auge

und nicht aus praktischer Erfahrung herausgeschaffen. Der praktische Werth, die leichte und allseitige Verwendbarkeit des Voos'schen Wertes ist schon beim ersten Blick in die Augen springend. Mit gefälligen Formen ist die größte Uebersichtlichkeit der Initialen gepaart und besonders werthvoll ist der Umstand, daß nach klar vorgezeichneter Anleitung die reichgezeichneten Formen auf verschiedene Stufen vereinfacht werden können, ohne an Eleganz einzubüßen. Dem hübschen Heft selbst sind praktische Winke zur Benützung der Stickerivorlagen beigegeben. Sammlung von 900 Monogrammen in 3 verschiedenen Größen und in einfacher und reicher Ausstattung, 6 Lieferungen à Mk. 2. 50. Ausgabe in einem Heft. Alphabete in einfacher und reicher Ausstattung und in verschiedenen Größen, 36 verzierte ganze Namen mit abwechselnden Schriftarten, sowie einer Anzahl Eckstücke. Das ganze Heft 3 Mar.

Beste Bezugsquelle von Seidenstoffen ist das Seidenwaarenhaus Adolf Griedler & Cie in Zürich (Schweiz). Porto- und zollfreier Versandt an Private. Muster umgehend franco. [880-4]

Unsere Leser werden mit Vergnügen vernehmen und uns für diese Nachricht dank wissen, daß ihren mit Vorliebe gebrauchten Zahnmitteln: „Zahn-Elisir“, „Pulver“ und „Pasta“ der ehrl. Benedictinerpater der Abtei von Soulat die höchste Auszeichnung für Zahnmittel auf der Weltausstellung 1889 zuerkannt wurde. — Ehre und Ruhm diesen gelehrten Forschern, den ehrl. Benedictinerpatern von der Soulat-Abtei und ihrem General-Agenten: A. Seguin, Bordeaux.

Malaga oro fino (rothgold.) Fr. 1. 60. Madeira fino Fr. 1. 50. Jerez Amoroso (Sherry) Fr. 2. Oporto fino Fr. 1. 50. Moscatel fino (feiner, süßer Dessertwein) Fr. 1. 65, per ganze Flasche, in Kisten von Fr. 12 an, auch in verschiedenen Sorten, Packung frei, ab Basel. Grosse Auswahl in feineren Sorten. Direkter Import. Preisliste franco. Pfaltz, Hahn & Cie., Barcelona und Basel. Hofliek. I. M. der Königin-Regentin von Spanien. [9]

Ganz seidene Spitzenstoffe, 70 cm. breit (schwarz und crème), Fr. 2. 45 bis Fr. 52. 50 (Chantilly, Guipure und ächte Schweizer-Stickerei), versch. meter-u. füllweise das Seidenfabrik-Depôt G. Henneberg Zürich. Muster umgehend. [298-1]

Flanelle in Molton und Kern-Spinner, nur Prima-Qualitäten, à 95 Cts. per Elle oder Fr. 1. 60 per Meter, sowie Seiden-Beluche dauerhaftester und schäufster Qualität, à Fr. 2. 95 per Elle oder Fr. 4. 95 per Meter, versenden in beliebigem Meterzahl direct an Private franco in's Haus Dettlinger & Co., Centralhof, Zürich. P. S. Muster in Bezug und Kleiderstoffen umgehend franco. [763-7]

Stelle-Gesuch. 872] Eine gebildete Tochter von 27 Jahren, mit allen Hausarbeiten vertraut, wünscht eine Stelle als Stütze der Hausfrau oder zu Kindern. Gefl. Offerten unter Chiffre A O 872 befördert die Expedition d. Bl.

Gesucht. 871] Für ein intelligentes Mädchen aus guter Familie, welches den Lingère-Beruf erlernen möchte, wäre in der Nähe von Neuenburg eine Stelle offen. Gelegenheit, die französische Sprache zu erlernen. Für nähere Auskunft sich zu wenden an Herrn Pfarrer de Meuron, St-Blaise.

Eine brave Tochter aus achtbarer Familie, welche auch schon im Serviren etwas bewandert ist, wird in ein Hotel II. Ranges gesucht. Gefl. Offerten unter Chiffre H 4046 Z an die Annoncen-Expedition Haasenstein & Vogler, Zürich. Ein treues, im Kochen und in den Hausgeschäften gut bewandertes Mädchen sucht Stelle bis 1. November. Schriftliche Offerten unter Chiffre A S B poste restante Wädensweil erbeten. [864]

Es suchen Stellen: a) Eine intelligente Tochter, der französischen Sprache in Wort und Schrift vollkommen mächtig, zu Kindern oder als Zimmermädchen in einem besseren Herrschaftshaus oder auch zum Serviren. b) Ein Mädchen, das mit guten Zeugnissen versehen ist und gut kochen kann, baldmöglichst zu einer Herrschaft. Frau Böttschi, Hintere, 252, Winterthur.

Ladenfräulein gesucht in der Person einer wohlgezogenen, braven Tochter mit genügender Schulbildung zur vorläufig aushülfsweisen und später definitiven Besorgung eines feinen Detailgeschäftes in Winterthur, wobei ihre Dienste je nach Bedürfnis auch als Stütze der Hausfrau in Anspruch genommen würden. Die Stelle passt am besten für eine Tochter, welche mehr auf freundliche Behandlung und angenehme familiäre Stellung als auf grossen Lohn sieht. Anmeldungen, wenn möglich unter Beilage der Photographie, befördert unter Chiffre A B 867 die Expedition d. Bl. [867]

In einem achtbaren Hause hätte eine anständige Tochter Gelegenheit, unter Aufsicht der Hausfrau bei liebevoller Behandlung neben einer Magd das Hauswesen gründlich zu erlernen. Offerten unter Chiffre V 861 befördert die Expedition d. Bl. [861]

Eine tüchtige, gut empfohlene Haushälterin mittleren Alters sucht eine entsprechende Stelle. Gute Zeugnisse und Referenzen stehen zu Diensten. Gefl. Offerten sub Chiffre L 858 befördert die Expedition d. Bl. [858]

Eine junge Tochter, die die Weisnäherer und zugleich die französische Sprache erlernen möchte, oder eine junge Tochter, die die bessern Schulen von Neuenburg zu besuchen wünscht, finden gute Aufnahme unter günstigen Bedingungen bei Madame Barbier, maitresse lingere, Neuchâtel. [854]

Eine junge Tochter aus achtbarer Familie wünscht Stelle als Kinder- oder Zimmermädchen. Eintritt könnte sofort geschehen. — Gefl. Offerten sub Chiffre M J 850 bef. d. Exp. d. Bl. [850]

Gesucht: 865] Für eine kleine Familie in Ober-Italien eine tüchtige Köchin, die etwas italienisch oder französisch versteht und gute Zeugnisse besitzt. Monatlich Fr. 30. Anmeldungen unter Chiffre A W 865 sind an die Expedition d. Bl. zu richten.

Gesucht für sofort: Ein treues Mädchen, das etwas kochen kann und die Hausgeschäfte versteht, nach Stein a. Rh. Anmeldung bei der Expedition d. Bl. sub Chiffre L W 857. [857]

Gesucht. 851] Eine treue, ordnungsliebende Person im Alter von 40—45 Jahren könnte Anstellung haben bei einer kleinen Familie. Kinder sind keine zu besorgen. Offerten befördert unter Ziffer 851 die Expedition dieses Blattes.

Eine alleinstehende Dame wünscht Vertrauensstelle in einer kleinen Familie. Honorar nebensächlich. Gefl. Offerten sub Chiffre C H 849 befördert die Expedition d. Bl. [849]

Internationales Töchterinstitut Lugano (Italienische Schweiz).

Unterricht in den modernen Sprachen, Naturwissenschaften und allen andern Schulfächern.
Ausbildung in Hauswirtschaft und Kindererziehung nach den Grundsätzen Fröbel's und Pestalozzi's.
Gesunde, schöne Lage des Hauses, zweckentsprechende Einrichtung.
Für Prospekte wende man sich an die Direktion.
Referenzen: Herr Dr. Simon Kaiser, alt Nationalrath, Bern; Herr Pfarrer Bion, Zürich; Herr Dr. Zbinden, Lugano. [833]

Deux jeunes demoiselles

désirant apprendre le français, seraient reçues à prix modéré dans une bonne famille près Vevey. Bonnes leçons, soins maternels. Références de 1^{er} ordre.
Adresser offres sous Chiffres H 3253 M à MM. Haasenstein & Vogler, Montreux. [846]

Töchterpensionat

Dedie - Juillerat in Rolle, Genfersee. Prosp. u. Referenzen zu Diensten. (H 935 L)

Handarbeiten in Spitzen und Fournitures

von Louis Jeanneret, Neuenburg.
Originalzeichnungen und Copien, Vorlagen für Spitzen, Spitzenkissen, Spinnräder, Spindeln, Stecknadeln, Agraßen, unzerreißbare Cartons, Stecher etc. Flandrisches Garn, Wolle, Seide, Gold- und Silberfäden etc. [874]

Sehr beachtenswerth für junge Töchter.

869] **Praktische Kurse** nach akademischer Lehrmethode, zur selbständigen Ausübung des **Lingerie- und Chemiserie-Berufes**, werden in einem bestrenommierten Lingerie-Atelier ertheilt. Pension im Hause. Schriftliche Eingaben sind unter Chiffre J Z 869 an die Expedition dieses Blattes einzureichen.

Zu verkaufen.

833] In einer fruchtbareren Gegend am Bodensee wäre ein sehr schönes arrondirtes **Besitzthum** mit prächtigem Obst-, Gemüse- und Blumengarten, mit Scheune und zirka 4-5 Jucharten vom besten Wiesland, mit vielen Obstbäumen der besten Sorten bepflanzt, zu verkaufen. Das Wohnhaus ist mit laufendem Brunnen und Waschküche versehen, enthält 14 Zimmer, wovon 8 heizbar und eines mit Balkon mit schönster Aussicht auf den See und die Gebirgswelt. — Das Ganze ist auf's Comfortabelste eingerichtet und würde sich, weil nächst der Bahnstation gelegen, für jegliches Geschäft eignen.
Von wem sagt die Expedition d. Bl.

Für Neubauten, Wohnungseinrichtungen etc.

empfehle mein reichhaltiges Lager in **Vorhängen aller Art** abgepasst und am Stück, gestickte und franz.-engl. Guipures.
Vadianstrasse 19 hinter der St. Gallen **Egli-Lutz** Helvetia.

Bienenhonig

eigener Zucht, ausgeschleudert, verkauft mit Garantie für Aechtheit, in Büchsen à 1 und 2 Kilo à Fr. 2. — per Kilo [743]
Max Sulzberger, Horn b. Rorschach.

◊ Eine kleine Schrift über den **Haarausfall u. frühzeitiges Ergrauen** versendet auf Anfragen gratis und franko die Verfasserin Frau **Carolina Fischer**, 3 Boulevard de Plainpalais, Genf. [287]

LIEBIG Company's

Fleisch-Extract

Nur aecht wenn jeder Topf den Namenszug *Liebig* in **BLAUER FARBE** trägt.

Ein Packet à 15 Cts., ersetzt 1/2 Kilo Marseiller-Seeife, reinigt die Wäsche weisser und schneller. In Fässchen von 50 Kilo à Fr. 52. — Ehrendiplom Brüssel 1888. — Best lautende Zeugnisse vieler Spitäler, Waschanstalten etc. (H 4145 Q) [1032]

Dépôt bei: **A. Füllemann, Speisergasse 17, St. Gallen.**
— En gros: **Robert Wirz, Basel.** —

Eintrag-Lager bei der Correspondenz für die Schweiz Weber & Aldinger, L. Bernoulli, Zürich & St. Gallen. Zu haben bei den grösseren Colonial- und Lebensmittel-Händlern, Drogeristen, Apothekern etc.

Hydroleine, engl. Seifenpulver, ein Packet à 15 Cts.,

ersetzt 1/2 Kilo Marseiller-Seeife, reinigt die Wäsche weisser und schneller. In Fässchen von 50 Kilo à Fr. 52. — Ehrendiplom Brüssel 1888. — Best lautende Zeugnisse vieler Spitäler, Waschanstalten etc. (H 4145 Q) [1032]

Dépôt bei: **A. Füllemann, Speisergasse 17, St. Gallen.**
— En gros: **Robert Wirz, Basel.** —

Niemand

versäume es, bei Bedarf unsere Muster-Collection zu verlangen, dieselbe wird franco zugesandt und enthält eine prachtvolle Auswahl einfacher bis feinsten Stoffe für Damenkleider und Regenmäntel, sowie Herren- und Knabenkleiderstoffe. Preis per Meter oder Elle sehr billig. Versandt franco. Modebilder gratis. Grosse Confections-Magazine **Wormann Söhne, Basel.** [792]

Bei dem Herannahen des Winters wird hiemit auf die sogenannten Verdrühtungsstränge

Zugluftabschliesser

aufmerksam gemacht. Sie bestehen aus dochtartig gedrehter, feiner, elastischer Baumwolle, mit Laktüberzug, die man in den Falz der Fenster oder Thüren einklebt. Sobald sie festgeklebt sind, was nur einige Minuten dauert, hindern sie das Oeffnen, Schliessen oder Reinigen der Fenster oder Thüren nicht einen Augenblick. Es ist dieses das beste und billigste Mittel zur Beseitigung der Kälte, Zugluft bei Fenstern und Thüren; es verhindert nebenbei auch das Eindringen schlechter Dünste etc. und es verschafft eine warme, behagliche Wohnung.
Der Artikel ist vorrätig in drei verschiedenen Stärken à Fr. 2. 75 per Paquet (Nr. 1 enthaltend 25 Meter, Nr. 2 enthaltend 14 Meter, Nr. 3 enthaltend 7 Meter), bei **Rudolf Gut, Tapetenhandlung, Zürich, Kirchgasse 32.**

Médailles d'or et d'argent et diplomes Amsterdam

Académie national Berne [13]
Londres, Zürich
Cacao & Chocolat en Poudre.

Wie gelangt man zu einem zarten Teint?

Einzig und allein durch Anwendung der seit Jahren berühmten und ärztlich empfohlenen **Kali-Kräuter-Seife**. Dieselbe erzeugt zarten, frischen Teint und hat sich glänzend bewährt gegen rauhe, spröde, fleckige Haut, Sommersprossen, Gesichtsröthe, Pickeln, Finnen, Mitesser etc., à 65 Cts., in Verpackung von 3 Stück Fr. 1. 95. (H 749 Q)

Kali-Crème-Seife entfernt sicher Flechten, Bartflechten, Hautröthe, Hautausschläge jeder Art. Die absolute Unschädlichkeit wird ebenso garantiert wie die zuverlässige Wirkung bei richtiger Anwendung, à Fr. 1. 25 und Fr. 2. 50 pro Büchse.

Chinawasser zur Stärkung und Pflege der Kopfhaut, à Fr. 2. 30.
Hoppe's arom. Mundwasser, zum Desinfizieren des Mundes und der Zähne, à Fr. 2. 20.
Hoppe's Brillant-Zahnpulver, verleiht den Zähnen eine weisse Farbe, à 75 Cts.
Titonius-Oel oder Haarkräuselwasser, natürliche Locken zu erzielen, à Fr. 1. 75.
Haarfarbe, blond, braun und schwarz, ungeschädlich, à Fr. 2. 25.
Haartod, zur Entfernung lästiger Haare, à Fr. 1. 60. [220]

— Nur aecht, wenn mit dem Namen der Firma „Gebrüder Hoppe“ versehen. —
General-Dépôt: Eduard Wirz, Gartenstrasse, Basel.
In St. Gallen bei **F. Klapp, Droguerie zum „Falken“.**

Brooke's Putzseife

sollte in keiner Haushaltung mehr fehlen, ist das beste Mittel, um Rost, Schmutz, Flecken, Anlaufen zu entfernen, reinigt alle Küchengeräthe, macht Messing, Kupfer, Bestecke, Waffen etc. spiegelblank. — Zu haben in allen bessern Droguen und Spezereihandlungen. — Preis 25 Cts. [22]
(H 4208 Q) En gros: **Robert Wirz, Gartenstr. 66, Basel.**

Gegen Husten und Heiserkeit.

PATE PECTORALE FORTIFIANTE

de J. KLAUS, au Locle (Suisse).
In allen Apotheken zu haben. (H 5000 J) 868]

Das Handstickereigeschäft

Sonderegger-Tanner in Herisau

empfiehlt sich bestens für das **Besticken von Aussteuersachen, Leintüchern, Kissenanzügen, Servietten, Nastüchern.**
Eine reiche Auswahl der geschmackvollsten Zeichnungen steht zu Diensten. Auf Wunsch werden Zeichnungen mit darauf bemerkten Preisen in's Haus gerant. Pünktliche und prompte Ausführung. Billigste Preise. (M 6925 Z) [885]

Handschuhe

(eine Partie fleckige billig) 799] empfiehlt
G. Baumann a. Tyrol, Neugasse 30, St. Gallen.

Echte Eiernudeln und Fideli

sowie feinsten **Blüthenhonig** [875]
empfehle wieder bestens.
W. Mittelholzer, Bäcker, unterer Graben, St. Gallen.

Nur aecht mit der Marke „Anker“!
Gicht u. Rheumatismus-Leiden sind hiermit der beste **Bain-Erpeller** mit „Anker“ als sehr wirksames Hausmittel empfohlen. [326]
Vorrätig in den meisten Apotheken.

Feine Flaschenweine

Malaga, rothgolden, superior	per Flasche Fr. 2. —
do. do. Ia	1. 75
do. dunkel	1. 80
Muscat, super. (f. Damenwein)	2. 50
Madeira, superior (direkt von der Insel)	2. 50
Madeira, Ia (spanischen)	2. —
Marsala, superior	2. 50
Vermouth di Torino	2. —

Ferner:
Offene rothe und weisse Tischweine zu billigen Preisen. [863]
Eugen Wolfer & Co. Flaschenweingeschäft, Rorschach.

Goldene Medaillen: Weltausstellung Antwerpen 1885. Paris 1889.

CHOCOLAT

SUCHARD

NEUCHÂTEL (SUISSE) 252

500 Mark in Gold,

wenn **Crème Grollsch** nicht alle Sündmengen reinigt, als Sommerbräun, Ekzeme, Heft, Sonnenbrand, Witziger, Kälteerüthe etc. befeuchtet u. den Teint bis i. Alter blühend weiß und jugendlich frisch erhält. Seine Schminke! Preis Frs. 1.50. Opt.-Dep. **A. Büttner, Apotik., Basel.** [329]

Wecker-Uhren,

vom billigsten, gewöhnlichen Messing-Wecker bis zu den elegantesten Stell- und Hänge-Weckern versendet gegen 828] Nachnahme mit Garantie
Th. Stierlin, Uhrmacher, Rorschach. Versandt-Catalog gratis und franco.

U. Studer's
Schweizer Bienenfreund

(Organ für rationelle Bienenzucht)
beginnt mit 1. Dezember 1889 einen neuen Jahrgang, erscheint monatlich in Heften von 16—24 Seiten Inhalt und kostet **per Jahr nur Fr. 2.—**

Jedem Bienenzüchter und Bienenliebhaber, ganz besonders auch dem Korbienenzüchter, kann diese vortrefflich redigirte, im Verlage von Herrn **U. Studer** in **Niederried** am Brienzensee zu beziehende Bienenzeitung aufs Angelegentlichste empfohlen werden. [870]

Preise von Thee

feinster Qualität und neuester Ernte
von **Carl Osswald** in **Winterthur**.
Ceylon in Original-Packung:

1 Paquet von 2 engl. Pfd. (906 Gr.) Fr. 7.—
1 „ „ 1 „ (453 Gr.) „ 3.50
1 „ „ 1/4 „ (113 Gr.) „ 1.20

Chinesischer, Kongou oder Souchong:
per 1/2 Kilogramm Fr. 4.25
Franco gegen Nachnahme. Wiederverkäufer und Abnehmer von mindestens 10 Pfund erhalten Rabatt. [800]

Ein Fingerzeig.

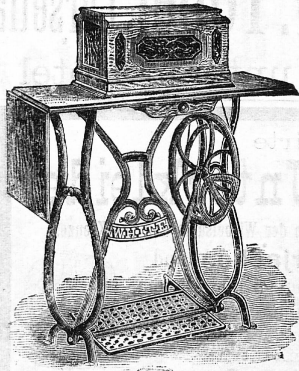
823] Dem Kranken und Hülfesuchenden wird es oft recht schwer, den richtigen Weg zur Heilung zu finden, namentlich im geliebten Schweizerland, wo die Zertugungen von Annoncen dieser Art überfüllt sind. Der Zweck dieser Zeilen soll der sein, durch eigene Erfahrung Etwas zu loben und zu empfehlen, welches es in vollem Masse verdient. Schreiber dieses sah Herrn **Rudolf Wetach**, Heizer in **Thun**, nach jahrelangem Leiden des Magens endlich wieder genesen. Ebenso erging es **Frau Demuth** in **Schönenwerd** bei **Aarau**. Ferner ward Herrn **J. Giesling's** Sohn in **Matten** bei **Interlaken** von schwerem Verdauungsleiden, das ihn dem Tode nahe brachte, noch rechtzeitig befreit. Ganz besonders glücklich aber schätzte sich Herr **Gottlieb Leutenberger** in **Leiniswyl** bei **Klein-Dietwyl**, sein 20 Jahre währendes Magenleiden gehoben zu sehen. Auch **Jakob Leutwiler** in **Steffisburg** bei **Thun** kann Gott nicht genug loben, endlich Erlösung von 13jährigem Magenkatarrh gefunden zu haben. Herr **J. Koch** bei der **Gotthardbahn** in **Luzern** litt 8 Jahre und sah das peinlichste aller Leiden, den Magenkatarrh, schwinden. Doch Herr **Moser**, weiland Lehrer in **Besenbüren** (Kt. Aargau), sagt wörtlich: „Der göttlichen Vorsehung sei Lob und Dank für meine schnelle und radikale Heilung von meinem so schmerzhaften Magenleiden. Möge solche Hilfe stets bestehen und so nach und nach in jedem Erdstrich, in jedem Palast und in jeder Hütte, wo immerhin Verdauungskranke sind, Aufnahme finden.“

Sind noch weitere Zeugnisse nöthig? Es könnte wohl eine viel grössere Anzahl Geheilte genannt werden, doch wozu? Der Hoffnungslose und nochmals Vertrauende mag sich per Postkarte als Leidender melden, alles Nähere wird kostenlos mitgetheilt. Briefe werden erbeten durch die **Annoncen-Expedition** **Adolf Steiner** in **Hamburg** unter Chiffre „**J. J. Friedrich**“.

CHOCOLAT
in Tafeln und in Pulver
SPRÜNGLI
leicht löslicher reiner
CACAO

ZÜRICH. [553]
Von Kennern bevorzugte Marke.
Garantirt rein bei mässigsten Preisen.

Die White-Nähmaschine.



Sie ist die beste und einfachste Nähmaschine der Neuzeit. Sie ist von so einfacher Konstruktion, dass es wenig oder gar keiner Unterweisung bedarf. Es ist die am leichtesten gehende Maschine und die geräuschloseste, welche es gibt, Eigenschaften, die von Frauen bei der Wahl einer Nähmaschine nie übersehen werden. Sie hat das beste Trittbrett von irgend einer Nähmaschine, derartig konstruirt, dass der leichteste Druck sie in Bewegung setzt, ohne selbst die zartesten Frauen zu ermüden. Sie hat ein selbst-einfädelndes Schiffehen, eine selbsteinstellende Nadel und näht tadellos die leichteste Seide und Muslin bis zu den dicksten Wollen- und Baumwollstoffen. Schriftliche Garantie fünf Jahre. Prospekte und Auskunft franko und gratis.

Zur gefl. Abnahme empfiehlt sich bestens
Franz Spiess-Kubli, Glarus.

Fortwährend zu beziehen von Frau **Hagen-Tobler** in **Bühler** bei **St. Gallen** (portofrei): [856]
I. Grosse Ausgabe der praktischen Anleitung zur leichten Selbsterlernung der einfachen Kleidermacherei mit 95 Schnittmustern in Naturgrösse vom kleinsten bis zum grössten Mass, für Knaben sowohl als für Mädchen, ebenfalls noch eine Beigabe von Schnittmustern für eine vollständige Herrenkleidung. Preis **Fr. 10.**
II. Kleinere Ausgabe: Frauen- und Töchtergarderobe, alles enthaltend, was eine einfachere Frau bedarf, sowohl an Leibwäsche wie an Kleidern. Preis **Fr. 4.**
III. Praktische Anleitung zur Selbstanfertigung von Puppenkleidern mit 88 Schnittmustern. Preis **Fr. 5.**
IV. 42 sortirte Schnittmuster für Puppen mit Beschreibung. Preis **Fr. 2.75.**
Versehen mit den vorzüglichsten Empfehlungen, sowie mit Beweisen von dem gut Anpassen der Schnittmuster, von Kompetenten wie von Laien. Welch grossen Anklang diese Werke finden, beweist der bisherige Absatz von beinahe 3000 Exemplaren, wovon in fremde Länder auch versandt wurden.

CH. POTLART

Milch-Chocolade in Pulver und in Croquettes.
Die einzigen, welche die nährenden und milden Eigenschaften des Cacaos und der Milch vereinigen. Man verlange den Namen des Erfinders. [10]

Müller's Kokosnussbutter wird von ersten Aerzten und Chemikern rühmlichst empfohlen und ist in zahlreichen Familien und Anstalten eingeführt. Viele Atteste und Empfehlungen liegen vor. — Die **Conservenfabrik in Frauenfeld** schreibt u. a.: „Wir möchten hiermit Jedermann empfehlen, wenigstens einen Versuch zu machen, und wir sind überzeugt, dass sich Müller's Kokosnussbutter bald bei uns einbürgern wird.“ — **Sprüngli & Sohn** in **Zürich** bemerken: „Wir erklären gerne, dass wir Müller's Kokosnussbutter erprobt und als in jeder Beziehung gut befunden haben.“ — Herr **Fischer, Bäcker in Basel**, theilt mit: „Müller's Kokosnussbutter eignet sich punkto Fettgehalt und feinem Geschmack vorzüglich zu Backwerk und für die Küche.“ — **Preis per Pfund à Fr. 1.**

Feinstes Kochfett von reinem Geschmack wie Butter, per 4-Pfund-Büchse à Fr. 4.
Zu geeigneter Abnahme empfiehlt sich bestens
F. Henne, Schmidgasse 10, St. Gallen.
[785]

ZAHN-ELIXIR, PULVER UND ZAHNPASTA
DER
RR. PP. BENEDICTINER
DER ABTEI VON SOULAC
(Frankreich)
Dom MAGELONNE, Prior
2 goldne Medaillen: Brüssel 1830 — London 1834
DIE HÖCHSTEN AUSZEICHNUNGEN
ERFUNDEN **1373** Durch den Prior **Pierre BONSARD**
Der taeerliche Gebrauch des Zahn-Elixirs der RR. PP. Benedictiner, in der Dosis von einigen Tropfen im Glase Wasser verhindert und heilt das Hohlwerden der Zähne, welchen er weissen Glanz und Festigkeit verleiht und dabei das Zahnfleisch stärkt und gesund erhält.
Wir leisten also unseren Lesern einen thatsächlichen Dienst indem Wir sie auf diese alte und praktische Praeparation aufmerksam machen, welche das beste Heilmittel und der einzige Schutz für und gegen Zahnleiden sind.
Hans reg. Patent 180 & 108, rue Croix-de-Segues
General-Agent: **SEGUIN BORDEAUX**
Zu haben in allen guten Parfümeriegeschäften, Apotheken und Droguenhandlungen.

Wie bereitet sich jeder Kranke selbst den so vorzüglichsten unübertrefflichen **Kefir** bei den mannigfaltigsten Leiden und Schwachheitszuständen
Ausfuhr, Prosp. hierüber versendet gratis u. franco
Erste Davoser Kefir-Anstalt
(C. Hauser) Curort Davos (Graub.) [658 Z] [658]

Bestes Mittel
gegen feuchte und kalte Betten und den hierdurch erzeugten **Rheumatismus** sind unwiderrüchlich die reinwollenen **Normal-Schlafsäcke** [842]
lang breit lang breit lang breit
cm. 80 45 100 50 120 60
à Fr. 3.80 5.20 6.40
von der

Tricotfabrik St. Goar-Zéender, Basel.

Man beliebe bei Bestellungen von **Tricot-Tailen** nachsteh. Masse genau auszufüllen

A B Brustbreite,
C D Tailllänge vornen,
E F Rückenbreite,
G K Rückenlänge,
J K J Brustumfang, [542]
L M Aermellänge,
N O Armweite,
P Kragenweite,
Q R Taillumfang.
Tricot-Resten werden beigefügt.
Reichhaltige Muster-Collection von **Tricot-Stoffen** in glatt und gestreift, eigener Fabrikation. Grosse Auswahl in **Kinder-Kleidchen**. Prompte Bedienung. Fabrikpreise.
St. Goar-Zéender
Tricot-Fabrik Basel.

Vernickeln
Versilbern
Vergolden
besorgt prompt und billigst auch bei den grössten Aufträgen
die galvanoplastische Anstalt von
Th. Leopold, Opt. und Mech.,
[791] **Börsenplatz, St. Gallen.**

Richters
Anfer-Steinbaukasten
find und bleiben das beste und billigste Geschenk für Kinder über drei Jahren. Das billigste deshalb, weil deren farbige Steine fast unzerstörlich sind, so dass die Kinder jahrelang damit spielen können. Jeder echte Steinbaukasten enthält prachtvolle Vorlagehefte und kann später durch einen Ergänzungskasten regelrecht vergrößert werden. Preis: Frs. 1.—, 1.50, 1.75, 2.25 und höher. Man hüte sich vor minderwertigen Nachahmungen und nehme nur Kästen mit Fabrikmarke „Anfer“ an. Wer einen Steinbaukasten zu kaufen beabsichtigt, der lese vorher das farbenprächtige Buch: „Des Kindes liebtes Spiel“, welches kostenfrei überliefert.
F. Ad. Richter & Cie., Olten.

Billigste, reellste
 Bezugsquelle für Corsets:
 Für Auswahlsendungen
 angeben, wie das Maass genommen wurde.
 Preisangabe erwünscht.

Frau Amsler-v. Tobel, Corsetfabrikation, Zürich.

[94] Laden: unter'm Hôtel Schwert.



GRÖSSTE MODEMAGAZIN

Printemps

Man verlange

[848] den illustrierten Catalog, in deutscher Sprache, enthaltend 580 neue **Modenkupfer** für die **Winter-Saison**. Die Zusendung erfolgt gratis auf frankirtes Anfragen an

JULES JALUZOT & Co
 PARIS

Muster der grossartigen Sortimente des **Printemps** ebenfalls gratis. Um genaue Angabe der gewünschten Sorten wird gebeten.

Speditionen nach allen Welttheilen. Porto-u. zollfreie Versand-Bedingungen aus den Catalogen ersichtlich.

Dolmetscher, in allen Sprachen, sind zur Verfügung aller Besucher der Magazine.

Die diesjährigen Neuheiten meiner Fabrikate in 783
Kinderhandarbeiten,
Fröbels echten Spielgaben,
Kinderbeschäftigungen etc.
 bieten reiche Auswahl praktischer Artikel zu billigsten Preisen.
 — Cataloge gratis und franco. —
 Ansichts-Sendungen bereitwilligst.
 Winterthur. Carl Käthner.

Brustleidenden u. solchen, die an Katarrh, Husten u. Athemnoth leiden, ferner gegen Keuchhusten der Kinder wird der **Schrader'sche Traubenbrusthonig** als das allerbeste und reellste Mittel allseitig empfohlen. Flac. Fr. 1. 25, 1. 90.
 Apoth. J. Schrader, Feuerbach-Stuttg.
 Generaldep.: Apoth. Hartmann in Steckborn.
 In St. Gallen in sämtl. Apotheken, sowie den meisten Apotheken der Schweiz.

Phönix-Pommade

für Haar- und Bartwuchs von Professor H. E. Schneiderei, nach wissenschaftl. Erfahrungen und Beobachtungen aus besten Präparaten hergestellt, durch viele Autoritäten anerkannt, fördert unter Garantie bei Mann und Frauen, ob alt oder jung, in kurzer Zeit einen üppigen, schönen Haarwuchs und schützt vor Schuppenbildung, Ausfallen und Spalten der Haare, frühzeitigen Ergrauen, wie auch vor Kahlköpfigkeit etc. Wer sich die natürliche Länge eines schönen Haares bis in das späteste Alter erhalten will, gebrauche allein die **Phönix-Pommade**, welche sich durch feinen Geruch wie Billigkeit vor allen ähnlichen Fabrikaten auszeichnet.
 Preis pro Flasche Fr. 1. 25 und Fr. 2. 50.
Titanus-Oel, natürliches Locken zu erzielen. Preis Fr. 1. 75 per Flacon.
 Wiederverkäufer hohen Rabatt.
 General-Depôt:
 Eduard Wirz, 66 Gartenstrasse, Basel.

(H 2663 Q)

Patentirte
Gesundheits-Unterkleider
 mit doppeltem Rücken zum Schutze der Wirbelsäule und des Kreuzes.
Hemden, Unterjacken und Unterhosen für Herren und Damen, in garantirt reiner Wolle

Vorderseite Rückseite

Alleinige Fabrikanten:
Brügger, Kappeler & Cie. in Frauenfeld.

Dépôts: Basel: J. Müller-Hoffmann; Aarau: Erny-Faessler; Baden: J. Kaufmann; Herisau: Nef & Baumann; Luzern: Wisman-Hofstetter; Rorschach: Frau Huber-Koller; St. Gallen: Gonzenbach & Specker; Schaffhausen: A. Pfeiffer & Sohn; Weinfelden: Wittwe Ausderau; Winterthur: Graf-Weiss; Wyl: Otto Steger; Zürich: J. Hoeffiger & Cie. [836]

Cataloge gratis.

Saison-Neuheiten!
Einziges Spezialgeschäft
 für
Kinder-Confection
 — in St. Gallen. —
 Grösste Auswahl in:
Tricot-Kleidchen, Knabenanzügen
Mänteln, Jaquets, Blousen, Tailen
Stoff-Kleidern, Mänteln [862]
Regenmänteln, Paletots
Wintermänteln, Schürzen
Mütchen, Hütchen, Strümpfen
Kinderwäsche, Wollkleidern
 etc. etc. (H 2534 G)

Saison-Neuheiten!
 Auswahlsendungen sehr gerne zu Diensten.
Meinel-Pfenninger
 Multergasse 26 — zum Palmbaum.

Geehrte Familie!
 Haben Sie Bedarf in Herren- und Knabenkleidern, Damen- und Mädchen-Confection, so verlangen Sie gefl. den reich illustrierten Katalog von
Wormann Söhne, St. Gallen
 zur Stadtschreiberei
 und Sie werden sich überzeugen, dass wir in diesen Artikeln Grosses zu leisten im Stande sind. Auch gibt Ihnen der Katalog über unsere **günstigen Versandt-Bedingungen** genauen Aufschluss. [835]

Die höchst erreichbaren Auszeichnungen.
 London 1887: Ehren-Diplom. Paris 1885: Ehren-Diplom.
Die neue Davis-Nähmaschine
 mit Vertikal-Transportirvorrichtung.

Die „Davis“ unterscheidet sich in ihren Grundzügen ganz von den übrigen, im Gebrauche vorkommenden Nähmaschinen und vereinigt in der vollkommensten Weise in sich Kraft, Einfachheit u. Dauerhaftigkeit mit aussergewöhnlicher Leistung bei verschiedenartigster Verwendung. — Das verticale Transportirsystem der Davis-Nähmaschine sichert unbedingte Genauigkeit der Funktion bei den stärksten Stoffen, wodurch Regelmässigkeit, Schönheit und Solidität der Nähte erreicht wird, und in Folge dessen sich diese Maschine für jede Art von Beruf eignet. — Dieselbe ist ebenso leicht zu erlernen wie zu gebrauchen. [93]

Als neueste Auszeichnung erhielt die Davis-Nähmaschinen-Gesellschaft
 — Das Diplom der Goldenen Medaille —
 der Internationalen Ausstellung in Brüssel 1888 — den höchsten für Nähmaschinen ertheilten Preis.

Vertreter für die Ostschweiz (ausgenommen Bezirk Zürich):
A. Rebsamen, Nähmaschinenfabrik in Rütli (Kant. Zürich).
 Vertreter für die Stadt und den Bezirk Zürich:
Hermann Gramann, Mechaniker, Münsterhof 20, Zürich.

Berner-Leinwand
 für Hemden, Leintücher, Hand-, Tisch- und Küchentücher (gewöhnliche u. hochfeine) etc. etc. wird in beliebigen Quantitäten abgegeben von [84]
Walther Gyga, Fabrikant, in **Bielenbach** (Langenthal).
 Muster stehen zu Diensten.
 Telegr.-Adresse: Walther Bielenbach.

Walliser-Trauben
 prämirte: [771]
Lausanne 1885 — Neuenburg 1887
 das Kistchen von brutto 5 Kilos franco zu Fr. 4. 50 versendet
R. Julier, Weinbergbesitzer in **Sitten**, ältester Traubenversender im Wallis.

Neuer Feuer-Anzünder
 von **J. Hagen-Tobler** in **Bühler** bei St. Gallen.
 Patent + Nr. 792.
 Praktischer Anzünder beim Anfachen von Holz in Oefen oder Kochherden und Kohlen in Bügeleisen. Er ist nach seiner Art von den verschiedenen, jetzt in den Handel gebrachten Sorten der leistungsfähigste, billigste und bequemste. Der Preis einer einmaligen gewöhnlichen Anzündung beträgt 1/6 Cts., bei grob gespaltenem oder nassem Holz (wo andere nicht mehr leistungsfähig sind) 1/2 Cts. Die Anzünder von J. Hagen-Tobler sind in den **Droguerien** und **bessern Spezereihandlungen** der grössern Ortschaften der deutschen Schweiz zu beziehen. Preis per Stück 25 Cts. [855]

CHOCOLAT & CACAO MAESTRANI ST GALL

Beste Lokalheizung!
 Patent-Ventilations-Füllöfen für Schulzimmer, Turnlokale, Wohn- u. Schlafzimmer, Corridors, Fabrik- und Wirthschaftslokale, Bureaux, Spitäler etc.
Feine Salon-Oefen mit Reliefkacheln, in maurischem, Renaissance- und Rococo-Styl. Oefen mit Einfeuerung im Gang.
Spezial-Oefen für Kirchenheizungen, von denen bereits über 50 Stück in Thätigkeit sind und sich vortrefflich bewähren, empfehlen nach ihrem ausgezeichneten, im In- und Auslande berühmten Systeme [646]
Heiniger & Wegmann
 (vorm. Schnell & Schneckenburger)
 Oberburg bei Burgdorf (Kt. Bern).